

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Grafens von Zinzendorff Inhalt dererjenigen Reden, Welche zu Berlin vom 1ten Januar. 1738. bis 27ten Aprilis in denen Abend-Stunden sonderlich ...

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig

Berlin, 1740

VD18 13347810

Die eilffte Rede. Am 30ten Mertz. Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

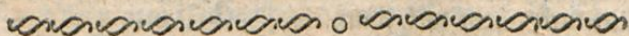
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195122)

unsere sterbliche Leiber, unsere irdische Hütten
wird wieder lebendig machen, um deswillen,
daß sein Geist in uns wohnet.



Die eilffte Rede. *

Am 30ten Merk.

Nicht mit Gold oder Silber, sondern
mit seinem heiligen theuren Blut,
und mit seinem unschuldigen Lei-
den und Sterben.

S Er da bekennet, daß JEsus der Sohn
Gottes ist, der bleibet in Gott, und
Gott in ihm. 1. Joh. 4, 15.

So siehets mit einer Seele aus, die den Glauben
und das Leben hat.

So bald man das glaubet, und bekennet, der JE-
sus ist der Sohn Gottes, so folget alles übrige dar-
aus, man ist ein Kind Gottes, man ist willig in alles
hinein zu gehen.

Nach deinem Sieg wird dir dein Volk wil-
liglich opffern im heiligen Schmuck. Ps. 110, 3.

In

* Der Inhalt dieser Rede ist darum ein blosses Fragmentum
blieben, weil der Autor nichts neues zu den Reden hinzu-
thun wollen, und das, was geredet worden, dasselbe mahl
gewisser Ursachen halber nicht völlig konte aufgezeichnet
werden.

In den ersten Jahren der Kirche wurde es bey den Christen vor einen Fehler gerechnet, daß sie einen Haß gegen die hatten, die keine Christen waren.

Das hielte man ihnen aber nicht zu gute.

Die Apostel und andere Zeugen Jesu erinnerten, daß man sich hüten solle, keinen fremden Knecht zu richten.

Bei denen, die keine Christen waren, kam es nicht lediglich auf den bösen Willen an, sondern die Wahrheit, daß Jesus der Sohn Gottes sey, war eine Sache, der von jedermann widersprochen wurde, Juden und Römern.

Darüber konnten die Menschen, ohne ein göttliches Gnaden-Licht, nicht hinkommen, und es glauben.

Heut zu Tage ist es schlimmer, da kostet es mehr die Menschen zu lieben, die sich unterstehen zu sagen, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey, und dennoch in der äußersten Leichtsinigkeit leben, und nur das, was zur äußerlichen Religion gehört, mitmachen, außer dem aber die Sache wirklich in Zweifel ziehen, oder doch im Wandel ihren Unglauben bezeigen.

Aber es hat doch die besondere Verwandniß auch damit, daß wir Gedult haben müssen.

Die Furcht, die ehemahls die Menschen nöthigte zu leugnen, daß Jesus der Sohn Gottes sey, die nöthiget sie jezo, es zugeben.

Wer es so in der That nicht glaubet, daß Jesus ins Fleisch gekommen, den wollen wir seinem Richter stehen lassen.

Fleisch und Blut kan uns das nicht offenbahren.

Außer

Auferziehung, menschliche Überzeugungen und Gründe schreiben das den Menschen nicht ins Herz, sondern aufs höchste in den Kopff.

Es muß durch das Licht geschehen, davon Paulus sagt: GOTT, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß (durch uns) entzündete die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit GOTTES in dem Angesichte JEsu Christi. 2. Cor. 4, 6.

Dem natürlichen Menschen ist es eine Thorheit, und vernimmt nichts davon. 1. Cor. 2, 14.

Die Jünger zu Emaus verstunden es nicht, aber ihr Herz brannte. Luc. 24, 33.

Durch die Gnade des Heylandes muß das Feuer ins Herz kommen, das er nicht eher austreuen konte, bis er getauffet war mit der Tauffe, über der ihm so bange war, bis sie vorüber gieng. Luc. 12, 49.

Nun aber wird das göttliche Feuer einer jeden Seele mitgetheilet, wenn sie nicht ihr Herz wie ein Demant verhärtet, sondern offen läßt.

Aber wer thut das? Wer läßt das Herz offen, wenn gleich der HERR aufschliesset?

Jesus sagte zum Thomas, der würcklich seine Nägelmahl sahe: Sey nicht ungläubig.

Also muß man auch da zweiffeln können, wenn man siehet. Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.

Wie siehet es aber mit denen aus, welche es durch die Gnade wahrhaftig glauben, daß Jesus für sie gestorben ist?

Petrus

Petrus sagt: Stellet euch nicht, gleichwie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet; sondern nach dem, der euch beruffen hat und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allen eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr solt heilig seyn, denn ich bin heilig. Und sintemahl ihr den zum Vater habt, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines jeglichen Werck, so führet euren Wandel, so lange ihr hie waltet, mit Furchten. Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eitlen Wandel, nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Petr. 1, 14-19.

Zwey Dinge übersteigen den Begriff, die Wichtigkeit der Sache, dazu man nicht Worte genug hat, und wie man es machen soll, daß man die göttlichen Wahrheiten, wenn man ihnen Beyfall gegeben hat, erhält.

Es ist ein schweres Gerichte auf einem, wenn man einmahl glaubt, und hernach das Testament der Gnade schmähet, und das Blut der Versöhnung gering achtet.

Jeder muß gestehen, wenns wahr ist, daß Jesus Christus Mensch worden ist, so ist nichts, das mich retten kan, als die Unwissenheit und der Unglaube.

Die Unwissenheit, wenn man nichts davon gehöret hat.

Der Unglaube, wenn mans nicht annehmen kan, wenns Hertz gar anders denckt.

Von der Unwissenheit heiſts: Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen. Ap. Gesch. 17, 30.

Von

Von dem Unglauben aber faget der Heyland: Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet. Joh. 3, 18.

Wer keine Verdammung in sich fühlet, der hat noch ein wenig Zeit; Wer noch ein unruhiges Herz hat, daß er sichs nicht erst durch Zerstreung und Sünden machen muß, mit dem habe ich nichts zu thun, denn er ist noch nicht gezogen, und alles ist vergeblich; Er hat ohne dem nichts bleibendes bey ihm, wenn auch schon Verstand und Gefühl noch so kräftig dahingeworfen würde.

Der Heyland muß den Anfang machen.

Man muß erst die Stimme des Sohnes Gottes hören, da leben wir, und wenn wir leben, so lernen wir glauben.

Wenn wir die Krafft der Tauffe noch bey uns haben, und nicht nach dem Sinne des Heylandes wandeln, so verdammt sie uns.

Wer den Zorn Gottes nie fühlet, der ist tod.

Ist er ein getauffter Christ, so ist er zum andernmahl gestorben.

Von der Stunde an, daß eine Seele lebt, daß ein Geist aus Gott über sie kommt, da höret sie die Stimme des Sohnes Gottes, die redet nichts als vom Blut der Verfohnung.

Wer lebet, und die Stimme des Sohnes Gottes gehöret hat, der fühlet, wenn er Jesum nicht als seinen Herrn erkennet, daß er verlohren ist.

Wer aber glaubet, alles hinwegwirfft, und sich nicht mit Fleisch und Blut bespricht, sondern gleich seinem Herzen nachgeheth, der kan in einem Augenblick aus dem Verderben herausgerissen, und ein Kind Gottes

tes

tes werden, wenn man sich nur als einen Sünder vor dem Heyland niedervirfft.

Da kan man sagen: Er hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden in seinem Blut. Offenb.

1, 5.

Der Trieb des Herzens, der den Sünder bis zum Creutze Jesu getrieben hat, der macht alles aus.

Dann braucht man nicht lange mit den Affecten, Neigungen und Begierden Rechnung anzustellen, man brauchet sich nicht selbst zu bessern.

Die Gnade überschwenmet unsere Sünden, sie werden bedeckt mit dem Blute des Lammes, wie der Boden des Meeres mit Wasser.

Es gehöret viel dazu, wenn man das Blut Jesu erfahren, daß man wieder in die alten Sünden köme.

Wer Jesum einmahl recht geschmeckt hat, der giebt ihm sein Herz hin, und es gefällt ihm nichts mehr, als der Heyland und seine Nachfolge.

Es sind zwey Reiche, der Natur ihres, und der Gnade.

Jenes hat seine Verfassungen, in die menget sich der Heyland nicht.

Was er da fand, das ließ er, und seine Kinder machens auch so.

Aber zum Gnaden-Reich kan der miserableste Bettelbube keinen schwerern Eingang haben, als der Prinz, und der Höchste hat keinen leichtern, als der Geringste.

Es muß im Staube, Demuth und Beugung gesucht werden bey dem Heylande.

Ihr arme Gnaden-Kinder, die ihr den Ruhm der Sünder vor vielen andern habt, und euren guten König,

König, dem leicht kein Scherff zu wenig, mit nichts das euer ist, begabt.

Lohnt immer Lobe = Psalmen, und spielet auf Halmen von dem zerstoßnen Rohr, das seine Treu verschonet, so heist es ihm gelohnet, vielleicht belebt er euer Chor.

Alle Menschen sind vor ihm eins, entweder selige Seelen, durch sein Blut, oder verlohren.

Alle haben gesündigt, alle werden gerecht aus seiner Gnade.

Sie müssen Thierlein vor ihm werden, und sich bücken unter seine Füße, bis er sie aus diesen elenden Umständen selbst heraus reißt.

Das sind aber alles Petitiones principii.

Es ist eine Glaubens- und nicht eine Kopff-Lehre, die zieht sich durchs göttliche Feuer ins Herz.

Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Joh. 17, 3.

Die Apostel wußten das, und sagten: der Geist Gottes mußte die Menschen lebendig überzeugen, sie konnten sie nicht überreden.

Es ist eine unaussprechliche, unüberseliche, und den Zeugen selbst erstaunliche Gnade.

Johannes weinte sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun, und zu lesen, noch darein zu sehen.

Da hat ihm jemand geantwortet: Weine nicht. Stehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist von dem Geschlechte Juda, die Wurzel David, aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel. Offenb. 5, 5. 6.

Daß